

Prof. Magirus schreibt dazu in seinem Artikel „Verluste an Schlössern und Herrenhäusern in Sachsen seit 1945“ (Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz 2/1993): "Die Bodenreform ... betraf in Sachsen 1155 Gutswirtschaften, vernichtete mit einem Schläge in Jahrhunderten gewachsene, wirtschaftlich-kulturelle Einheiten. Dazu ... gehörten nicht nur das Schloß, sondern auch Ställe und Scheunen, der Park, die Plastik darin, sowie in den Innenräumen der Stuck, die alten Möbel und Ahnenbilder. ... Der Abriß der 1945/46 mit Flüchtlingen vollgestopften Schlösser ... wurde ins Auge gefasst. Dabei standen zwei Gesichtspunkte im Vordergrund: Mit den Schlössern sollte der Symbolgehalt des feudalkonjunkturellen Anspruchs ausgelöscht und gleichzeitig Baumaterial für Neubauernhöfe beschafft werden. ...“ Die Besitzer von landwirtschaftlichen Betrieben mit über 100 ha (ebenso wie Unternehmer von größeren Industriebetrieben) wurden pauschal zu Kriegsverbrechern, Kriegsschuldigen und Naziführern erklärt und verloren aus diesem Grunde ihr Recht auf ihr Eigentum und auf menschenwürdige Behandlung. Ausdruck fand das u.A. in dem Plakat mit dem Titel:



nach der letzten Sprengung 1972

"Junkerland in Bauernhand“, es zeigt eine Distel mit Blüten, die durch Köpfe von vermeintlichen Junkern ersetzt sind. An ihrer Wurzel ist bereits ein Spaten angesetzt, der von einem markigen Stiefel bedient wird. Darunter ist zu lesen: "Rottet dieses Unkraut aus!". Die Besitzer der Betriebe wurden mit ihren gesamten Familien, also den Kindern, Frauen, Alten und Kranken, sofern sie nicht geflohen waren, in

Sammellagern interniert. Für diese Region diente das Schloss Colditz dazu, nachdem die gefangenen englischen Offiziere nach der Kapitulation daraus befreit wurden. Von Colditz aus wurden die Enteigneten mit ihren Familien in Viehwaggons auf die Insel Rügen deportiert, wo sie unter menschenunwürdigen Bedingungen untergebracht wurden. Dazu ein Zitat aus: "Wie die Bodenreform die Erinnerung vergiftet!" von Dr. Matthias Donath: "Die Liquidierung der Feudalklasse, so die Formulierung der selbsternannten Antifaschisten, wurde als "demokratisches" Geschehen dargestellt. Der Antifaschismus-Mythos war so erfolgreich, weil er die Schuld am Nationalsozialismus von der Masse der Bevölkerung wegnahm und allein auf die "Kapitalisten" und "Junker" schob. So konnte eine Vorstellung geprägt werden, die bis heute nachwirkt: Der "antifaschistische" Neubeginn sei nur möglich gewesen, indem man die "Faschisten" - also die "Junker" und "Kapitalisten" - aus dem Land vertrieben und die "Trutzburgen der Reaktion" beseitigt habe".

Der Einigungsvertrag von 1990 zwischen den Regierungen Modrow und Kohl legte fest, dass der von 1945 - 1949 enteignete Besitz nicht zu- rückgegeben werden sollte. So hat Karl Friedrich v. Below, ein Verwandter der früheren Besitzer, den Schlosshof Döben 1992 von der BVVG gekauft. Die Familie ist bemüht, diesen Platz wieder einer würdigen Bebauung zuzuführen. Im Jahr 1995 wurde es möglich, mit Hilfe von Fördermitteln der Denkmalpflege



Steffen Gröbner, Aquarell Pavillon Schlosshof Döben 2010

den 1744 erbauten Teepavillon als erstes Gebäude auf dem Schlossgelände zu restaurieren. Schon Ferdinand Stolle lobte diesen "Luginsland" als schönstes in Sachsen. Auch die "Alte Brauerei" hatte die Sprengungen als Ruine überstanden, in den Jahren 1999/ 2000 konnte das wertvolle Gebäude dank der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, durch Hilfe des Freundeskreises Dorf und Schloss Döben und mit Eigenkapital der Familie v. Below notgesichert werden. Kurz vor Fertigstellung des weiteren Ausbaues 2004 wurde es - vermutlich durch Brandstiftung - noch einmal zerstört. Im Jahr 2005 begann der Wiederaufbau zu einem Vereinshaus mit zwei Wohnungen, der sich aus Mitteln des Amtes für ländliche Entwicklung in Wurzen, Spenden, Eigenkapital und den Versicherungsleistungen finanzierte. Dem Architekten Ulrich Bode aus Leipzig ist es in Zusammenarbeit mit dem Denkmalpfleger Günther Unteidig aus Grimma und dem Döbener "Denkmal doktor" Frank Pastille gelungen, eine optimale Nutzung mit denkmalpflegerischen Aspekten zu kombinieren. Strukturen des ehemaligen Gesamtensembles „Rittergut Döben“ mit Park und Wirtschaftshof werden Stück für Stück wieder sichtbar. Die gute Zusammenarbeit mit den örtlichen Denkmalpflegern und dem Landesamt für Denkmalpflege hat entscheidend zu dem Erhalt und zur Nutzbarkeit dieses historisch bedeutenden Ortes beigetragen. Der Verein Freundeskreis Dorf und Schloß Döben e.V. gründete sich im Jahr 1995 aus dem Willen heraus, das Dorf Döben und das Schlossgelände zu beleben, alte Bausubstanz soweit wie möglich zu erhalten und kulturelle Höhepunkte in der Region zu schaffen. Seit 1998 ermöglichte er den Studenten der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig jährlich ein bis zu dreiwöchiges Landschaftspraktikum in Döben. Die angehenden Maler lebten in Zelten unter einfachsten Bedingungen in der Landschaft, die sie mit großer Hingabe künstlerisch verarbeiteten. Unzählige Arbeiten künden seitdem von der Schönheit dieses Ortes. Ebenso kommen seit 1996 Schüler aus dem Gymnasium Glauchau im Rahmen des vom Kultusministerium unterstützten Pegasus-Projektes auf das Schlossgelände, um bei der Schuttberäumung mitzuwirken und um Geschichte konkret zu begreifen. Siehe: <https://www.schule.sachsen.de/pegasus/index.htm>